

# **Digitales Brandenburg**

**hosted by Universitätsbibliothek Potsdam**

Wolfgang Schulz: Die Potsdamer Graureiherkolonie *Ardea cinerea* bei  
Geltow

## Die Potsdamer Graureiherkolonie *Ardea cinerea* bei Geltow

Wolfram Schulz

SCHULZ W. (2020): Die Potsdamer Graureiherkolonie *Ardea cinerea* bei Geltow. Otis 27: 95–103.

Die Entwicklung und örtliche Veränderung der derzeit zweitgrößten Graureiherkolonie Brandenburgs bei Geltow, Landkreis Potsdam-Mittelmark, wird dargestellt. Seit 1957 liegen zusammenhängende Bestandsdaten mit Lücken 1961–1968 und 2007–2011 vor. Mit 243 Bruthorsten im Jahr 2016 wurde der bisher höchste Wert ermittelt, der seit dem wieder rückläufig ist. Hauptursache scheint der Verlust an Brutbäumen durch Sturm und Trockenheit zu sein. Zwischen 2014 und 2018 wurden 146 Graureiher beringt, von denen 11 Wiederfunde vorliegen.

SCHULZ, W. (2020): The Potsdam Grey Heron *Ardea cinerea* colony near Geltow. Otis 27: 95–103.

The article describes the development of, and local alterations in, the currently second-largest Grey Heron colony in Brandenburg, near Geltow, Rural District of Potsdam-Mittelmark. Except for the periods 1961–1968 and 2007–2011, continuous population data are available from 1957 onwards. The highest numbers recorded were 243 breeding nests in 2016; since then numbers have declined. The principal cause of the decline appears to be the loss of breeding trees due to storms and drought. Some 146 Grey Herons were ringed between 2014 and 2018. There have been 11 ring recoveries.

Wolfram Schulz, Berliner Straße 69 A, 14467 Potsdam, E-Mail: Wolfram\_Schulz@gmx.de



### 1 Einleitung

Die Graureiherkolonie auf bzw. nahe dem Schäferberg im Stadtgebiet von Potsdam ist derzeit die zweitgrößte in Brandenburg (HAUPT et al. 2020). Sie befindet sich im heutigen Forstrevier Wildpark der Oberförsterei Grünaue, das wie die Graureiherkolonie eine interessante Geschichte hat.

Der Wildpark, nahe der Schlösser von Sanssouci gelegen, war königliches Jagdrevier. Diese offene Waldlandschaft reichte den königlichen Interessen nicht mehr, und so wurde 1841 Hofbaumeister Ludwig Persius beauftragt, für die Forstbeamten rings um den Wildpark Eingangsgebäude, wie das Südtor, und im Zentrum die Wildmeisterei zu planen. Damit entstand 1842 auf 870 ha, gesichert mit einem 12 km langen und 2,6 m hohen Holzzaun, der Wildpark. 1847 wurde am Nordhang des Schäferberges für die Gattin des Preußenkönigs Friedrich Wilhelm IV. das Bayrische Haus errichtet. Hofgärtner Peter Joseph Lenné gestaltete ein neues Wegenetz mit achtstrahligem Wegestern, mittigem Futterschirm und anschließenden Baumalleen unterschiedlicher Baumarten. Lennés Bepflanzung ist zum Teil noch heute erkennbar und wird von den Graureihern seit Jahrzehnten genutzt. Es entstand ein Areal der Ruhe. Der Zaun wurde 1945 entfernt, der Wildbestand

aufgelöst. Heute sind noch 29 Waldbaumarten nachweisbar.

Der Wildpark wird im Süden von der Bundesstraße 1 und im Westen von der Ortschaft Geltow begrenzt. Hier verläuft auch die Stadtgrenze zum Landkreis Potsdam-Mittelmark. Zum Forstrevier gehört auch, weiter südlich gelegen, die Pirschheide, wo, nach Aussage der ehemaligen Oberförsterin Schlick die Graureiherkolonie in der Mitte der 1920er Jahre ihren Standort hatte und nach forstlichen Maßnahmen umsiedelte. Diese Kolonie war nahe am Templiner See gelegen. Trotz umfangreicher Recherchen konnte dazu noch kein schriftliches Zeugnis gefunden werden.

SCHALOW (1919) erwähnt, dass Eckstein im Jahr 1912 für den Regierungsbezirk Potsdam von 371 Graureiherhorsten berichtet, davon 72 Einzelhorste und 299 in 11 Kolonien. CREUTZ (1958) gibt für 1935 noch 200 Brutkolonien mit 16.000 Brutpaaren an.

Unter Leitung von Rutschke (1960) wurde die „Rundfrage des Zentralen Fachausschusses Ornithologie im Deutschen Kulturbund zur Ermittlung der im Gebiet der DDR vorhandenen Saatkrähen- und Fischreiherkolonien“ auf der Grundlage von Fragebögen organisiert. Die Kolonie im Wildpark wurde dabei auch bearbeitet.

Wildpark und Pirschheide wurden 1966 zum Landschaftsschutzgebiet (LSG) „Potsdamer Havelseen“ erklärt. Auf der Grundlage der Naturschutzverordnung vom 14.05.1970 wurde durch den Rat der Stadt Potsdam 1988 die Graureiherkolonie im Forstrevier Wildpark der Oberförsterei Potsdam als Flächennaturdenkmal (FND) ausgewiesen. Durch die Verordnung über das Landschaftsschutzgebiet „Potsdamer Wald- und Havelseengebiet“ vom 22. Mai 1998 (GVBl. II/98, [Nr. 18], S.426) wurde der Schutz als LSG aktualisiert.

## 2 Ortswechsel der Graureiherkolonie (in chronologischer Reihenfolge)

Der 85,6 m hohe Schäferberg bei Geltow, ein eiszeitlicher Höhenrücken, erstreckt sich in Nord-Süd-Richtung ca. 1.200 m von der Bundesstraße 1 bis zum Großen-Hirsch-Weg und in West-Ost-Richtung ca. 600 m zwischen Prachelbler Weg und Kleinem Hirschweg. Die für die Graureiher *Ardea cinerea* geeigneten Kiefernbestände *Pinus sylvestris* am Berg werden seit Jahrzehnten genutzt, wobei sich die Lage der Kolonie im Laufe der Zeit veränderte. Die Geografie des Schäferberges ermöglicht es, dass die Graureiher ihre Nahrungssuche in alle Himmelsrichtungen sichern können. Alle Havelseen von Werder, Geltow, Caputh und Potsdam mit ihren weiten Flachwasserzonen sind dazu geeignet. Auch im Park Sanssouci und in den kleinen Goldfischteichen im Stadtgebiet wird gefischt, wie ein im Wildpark beringter und in Potsdam-Drewitz beobachteter Graureiher (X962) beweist. Hinzu kommen noch Feuchtwiesenbereiche, u. a. bei Geltow und Golm sowie umliegende Felder. In den Hitzeperioden 2018/19 hatten die Graureiher jedenfalls kein Problem, genug Nahrung für die Jungvögel zu finden. Die Zahl der im Winterhalbjahr zu beobachtenden Graureiher nimmt derzeit weiter zu.

### 2.1 Osthang des Schäferberges (1)

Der lichte ca. 100-jährige Kiefernbestand des Osthangs ist dem Verfasser seit 1949 bekannt. Zwischen den Kiefern standen parkartig Alteichen *Quercus petraea* und einige Buchen *Fagus sylvatica*, deren Früchte der Wildfütterung dienen. Ein hoher Anteil der Kiefern war abgestorben, die Kronen nicht mehr vital. Birken *Betula pendula* hatten sich als Naturverjüngung ausgebreitet.

Den Elisenweg, die heutige Fahrstraße zum Hotel Bayrisches Haus, gab es zu jener Zeit noch nicht. Die Zufahrt war von Norden über einen Forstweg.

Die Horste der Graureiher befanden sich nur auf den Altkiefern. Während der Brutzeit zerstörten häufig Nebelkrähen *Corvus cornix* die Gelege. Man kann von 40–60 Bruthorsten ausgehen. Eine gesicherte Kartierung ließ sich bislang nicht nachweisen. In der Literatur sind jedoch wiederholt Hinweise zu finden, dass es im Wildpark seit 1934 bzw. in den 1930er Jahren eine Graureiherkolonie gab CREUTZ & SCHLEGEL (1961)

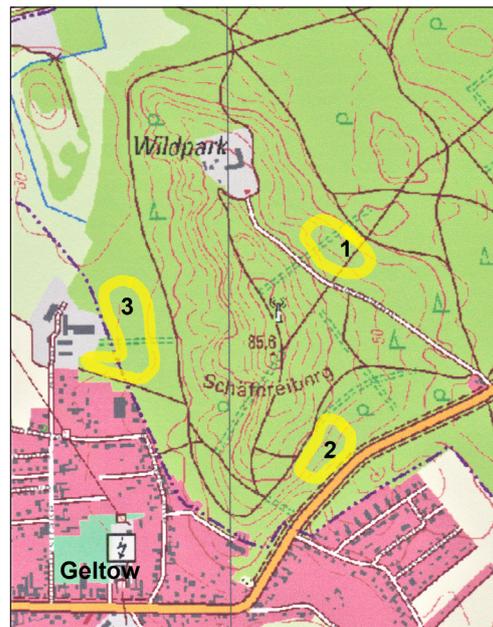


Abb. 1: Die Lage der Graureiherkolonie-Standorte am Schäferberg.

*The location of the Grey Heron colonies on the Schäferberg.*

MEHRHOUTH (1974), MIETKE (1998). In den Jahren 1949/50 erfolgte der Holzeinschlag des Kiefernbestandes, womit Standort 1 erlosch. 1951 wurde eine neue Kiefernkultur angelegt.

### 2.2 Südhang des Schäferberges (2)

Man kann davon ausgehen, dass die Graureiher 1950 am Südhang des Berges, unmittelbar an der damaligen F 1, eine neue Kolonie bildeten. Damit war sie für Ornithologen gut sichtbar. In dem Artikel „Graureiher in Gefahr“ Anonymus (1956) wird berichtet,

dass die Fachgruppe Ornithologie, der Bezirksbeauftragte für Naturschutz und der Staatliche Forstwirtschaftsbetrieb Potsdam sich über den Schutz der Kolonie bei Potsdam auf 150-jährigen Kiefern mit ungefähr 50 Horsten einigten. MERHOUT (1974) berichtet, dass HANKE & FEILER 1957, OSTERWALD 1958, Frank 1959, Ehrlich 1960 sowie CREUTZ & SCHLEGEL (1961) den Graureiherbestand auf dieser Fläche dokumentierten. Die Graureiherkolonie am Südhang lag etwa mittig zwischen dem Forsthaus Südtor und dem Ortseingang Geltow auf einer Fläche von 200x100 m in 55 m über NN. Die ca. 120-jährigen Kiefern aus der Zeit der Lenné'schen Aufforstungen in der Brutkolonie waren bis auf Randbäume mit Horsten besetzt. Drei Eichen und eine Buche, die in den Kronenraum eingewachsen waren, trugen auch Horste. Buchen, Eichen und Ulmen *Ulmus laevis* bildeten einen kräftigen Unterwuchs.

Ein Sturm am 13. November 1972 führte zu erheblichen Schäden in den Wäldern im Raum Potsdam. So wurden in der Brutkolonie fünf Horstbäume geworfen, fünf weitere geschädigt und 50 Horste vernichtet. MERHOUT(1974) weist für die Jahre 1969 bis 1973 die Entwicklung des Bruthorstbestandes nach, der durch die Sturmschäden leicht rückläufig war (Tab. 1). Man könnte meinen, dass diese Veränderungen bei 50–60 Brutbäumen nicht so erheblich waren, doch suchten sich die Graureiher 1974 ein neues Brutrevier.

### 2.3 Westlich des Schäfereiberges (3)

Die neue Brutkolonie entstand nordwärts in 600 m Entfernung von (2), 300 m unter dem Gratweg des Berges und direkt an der Potsdamer Stadtgrenze zur Ortschaft Geltow auf einer Höhe von 45 m über NN. Der auf 3,5 ha 120-jährige Kiefernbestand mit einem Unterstand von Traubeneiche, Rotbuche und Birke in fast ebenem Gelände, wie ihn MELZER (1977) beschrieb, hatte gute Voraussetzungen für die neue Kolonie. Im Norden schließen Wiesen und Feuchtgebiete sowie der Große Entenfängersee an. MELZER (1977) weist 1974 auf 51 Bäumen 68 Bruthorste nach.

Ab 1983 begannen Lars Kluge und Lukas Landgraf mit der jährlichen Bestandesaufnahme des Brutgeschehens in der Graureiherkolonie. Die Brutbäume wurden dazu zuerst mit Sperrholzschildern nummeriert, später wurden runde, dann eckige Kunststoffschilder verwendet.

Die Behandlungsrichtlinie für das FND regelte alle Maßnahmen zum Schutzziel und die Aufgaben des Gebietsbetreuers – berufen wurde Naturschutzhelfer Lars Kluge.

Die Aufgaben des Gebietsbetreuers übernahm 1989 Ingo Borkmann, der bis 2006 in engagierter Arbeit für eine lückenlose Erfassung der Entwicklung in der Graureiherkolonie sorgte. Seine detaillierten Jahresberichte geben u. a. über das wechselnde Verhalten der Graureiher Auskunft, sich in der Kolonie zu konzentrieren oder auf der Fläche etwas aufzulösen, was auch heute beobachtet wird.

Leider fand sich in den Jahren 2007 bis 2011 kein Gebietsbetreuer, sodass keine Daten von diesen 5 Jahren vorliegen. Die Zahlen ab 2012 zeigen aber, dass wohl eine „normale“ Entwicklung ohne starke Bestandsschwankungen stattfand.

Der Landesbetrieb Forst Brandenburg schloss die Graureiherkolonie 2003 in das Projekt Methusalem für Nadelholz >100 Jahre und Laubholz >80 Jahre ein und stufte die Fläche 2016 als Biotopbaureal ein.

Seit 2012 wurde die jährliche Kartierung durch Stefanka Engst und den Autor wieder durchgeführt. Die 3,5 ha große Waldfläche war in die Jahre gekommen.

Um für die Zukunft eine sichere Basis für die Kartierung der Bruthorste zu haben, wurden die heute 170-jährigen Kiefern 2013 mit 384 Kunststoffschildern markiert. Nicht vorhersehbar war, dass noch im selben Jahr 80 Schilder illegal entfernt wurden und ergänzt werden mussten. Ein nicht maßstabsgerechter Lageplan erwies sich als gute Grundlage für eine Schild-Ergänzung und die Korrektur bei Baumverlusten.

Das FND Graureiherkolonie hat eine Fläche von 340x160 m, wobei von den Graureihern z. Z. 220x100 m als Brutfläche genutzt werden. Diese Fläche änderte sich häufig in den Jahrzehnten und hat heute eine relativ große Ausdehnung. Im Jahr 2008 erfolgte als Pflegemaßnahme ein Schneisen-aufschluss in 20m-Abstand, ohne die Altkiefern zu reduzieren, wodurch 18 Teilflächen entstanden, die die Kartierung wesentlich erleichtern.

Der forstliche M2-Standort ist ein kräftiger Waldboden mit mittlerer Wasserversorgung. Die Altkiefern erreichen Höhen von 20–28 m, heute 72-jährige unterbaute Roteichen *Quercus rubra* sind in den Kronenraum eingewachsen, ebenso die aus Naturverjüngung

**Tab. 1:** Die Bestandsentwicklung der Graureiherkolonie im Wildpark.  
*The population of the Grey Heron colony in the wildlife park.*

Jahr	Anzahl Brutbäume	Anzahl Bruthorste	Jahr	Anzahl Brutbäume	Anzahl Bruthorste
1957	-	67	1994	96	235
1958	-	10	1995	86	228
1959	-	162	1996	-	198
1960	-	88	1997	-	219
			1998	-	203
1969	26	52	1999	-	218
1970	67	117	2000	-	238
1971	55	101	2001	-	194
1972	50	90	2002	-	205
1973	41	85	2003	-	188
1974	51	68	2004	-	180
1983	74	109	2005	-	198
1984	138	220	2006	-	173
1985	115	172			
1986	105	152	2012	75	203
1987	105	178	2013	74	208
1988	95	163	2014	74	207
1989	122	244	2015	73	230
1990	114	274	2016	73	243
1991	113	227	2017	68	210
1992	110	246	2018	75	185
1993	113	243	2019	66	109
			2020	89	164

hervorgegangenen 82-jährigen Traubeneichen *Quercus petraea*, 71-jährigen Birken *Betula pendula* und Rotbuchen *Fagus sylvatica*. Der Standort gehört zur natürlichen Waldgesellschaft des Straußgras-Eichen-Buchenwaldes *Agrostio-Quercus-Fagetum sylvaticae* und könnte sich in den nächsten 50 Jahren in diese Richtung entwickeln. Die Schneisen sind heute überwiegend durch Naturverjüngung von Rotbuche, Birke, Traubeneiche, Esche *Fraxinus excelsior*, Eberesche *Sorbus aucuparia*, aber vor allem durch den Schwarzen Holunder *Sambucus nigra* zugewachsen. Letzter verdankt seine Vitalität dem Nährstoffeintrag durch die Graureiher.

Anfang der 1990er Jahre erhielt die Firma Richter die Genehmigung, am Ortsrand von Geltow, direkt neben der Graureiherkolonie, eine Recyclinganlage aufzubauen und stellte den Betriebszaun auf

die Stadtgrenze. Die schweren LKW sorgten schnell für Unmut in der Bevölkerung. Eine Bürgerinitiative gegen die Erweiterung der Anlage schloss den Bestandsrückgang der Graureiherkolonie in die Argumentation ein. In einem Fachgutachten von I. Borkmann konnten, außer erheblicher Lärm- und Geruchsbelästigung sowie dem Eintrag von Müll (Leichtplastik) auf die Fläche, keine Auswirkungen auf den Bestand der Graureiher nachgewiesen werden. Das Landesumweltamt beauftragte die Firma, ab 2012 eine fachgerechte Beobachtung der Entwicklung der Graureiherkolonie zu sichern. Die Natur & Text in Brandenburg GmbH führte das „Monitoring Graureiherkolonie“ 2012–16 zur „Wesentlichen Änderung einer Anlage der Richter Recycling GmbH“ durch. Das Ergebnis zeigte, dass der Graureiherbestand sich in dem Zeitraum stabil entwickelte.



**Abb. 2:** Kiefernaltbestand mit dichtem Holunderunterwuchs.

*Old pine tree stand with dense elder undergrowth.* Foto: W. Schulz.



**Abb. 3:** Der 170-jährige Kiefernbestand mit Eiche, Buche, Birke.

*The 170-year-old pine stand with oak, beech and birch.* Foto: W. Schulz.

Die Sturmtiefs Xavier am 5. Oktober und Herwart am 28. Oktober 2017 warfen oder brachen 24 der Altkiefern, davon 5 Brutbäume mit der größten Anzahl von Horsten, was klar der hohen Windlast geschuldet war.

Die Dürrejahre 2018/19, so lässt sich Anfang 2020 deutlich erkennen, wird zu weiteren Opfern unter den 170-jährigen Kiefern führen. Im Februar 2020 waren 28 bereits abgestorben, obwohl keine Horste in diesen Kronen vorhanden, 31 weitere sind sehr schwach benadelt und eine Erholung ist fragwürdig. Die Ausbreitung des Halbschmarotzers Mistel *Viscum laxum*, von der 18 Altkiefern befallen sind, reduziert die Vitalität erheblich und endet sichtbar mit Absterben. Diese Verlichtung des Kiefern Kronendaches führte

2019 dazu, dass 8 Brutpaare in einen angrenzenden 70-jährigen Kiefernbestand wechselten, und damit im Landkreis Potsdam-Mittelmark brüten. Zu erklären ist das nicht, denn es gibt noch auf der Fläche nördlich und östlich genug vitale Altkiefern. 2018 und 2019 brüteten Graureiher aber auch auf mehrjährig abgestorbenen Kiefern, sogar bis 5 Horste je Baum. Im Jahr 2020 wurden, vor allem im Südteil der Kolonie, 15 neue Horstbäume besiedelt, davon einer mit 2 Horsten. 32 Horstbäume aus dem Jahr 2018 wurden 2020 nicht besetzt. Im Nordteil der Kolonie gibt es noch die alte Konzentration von Horstbäumen mit mehreren Horsten. Als Option können die Graureiher auf dem Westhang des Schäfereiberges mit jüngerem Kiefernbestand siedeln.

### 3 Erfassung des Brutbestandes

Das Wetter hat ganz entscheidenden Einfluss auf den jährlichen Beginn und den Ablauf des Brutgeschehens in der Graureiherkolonie. Der warme Januar und Februar 2020 ließ schon am 14. Februar ca. 25 Brutpaare auf den Horsten stehen bzw. um die Plätze streiten. Später Nassschnee auf den Horsten in früheren Jahren verzögerte den Brutbeginn wesentlich.

Von diesen Kriterien ist die Erfassung der Bruthorste abhängig. Um die Horste im Kronenraum von 20–28 m sicher bewerten zu können, sind 4–6 Begehungen notwendig. Es hat sich gezeigt, dass sich der Brutbeginn der Paare über 2–3 Wochen hinziehen kann, was bei der Beringung besonders deutlich wurde. Deshalb ist es nicht sinnvoll, zu früh mit der Kartierung zu beginnen. Erst wenn die Bruthorste deutlich bekotet sind, kommt man zu gesicherten Aussagen.

Der Zugang auf der Fläche wird von Jahr zu Jahr schwieriger, weil vor allem der Holunder einen starken Zuwachs hat. 2014 haben Mitglieder der Fachgruppe Ornithologie einen Teil der Schneisen freigeschnitten, um die Kartierung zu erleichtern. Im Rahmen des Schutzstatus soll das künftig unterbleiben. Fast alle Kronen müssen aus mindestens 2 Perspektiven betrachtet werden, was im Gelände bei voller Belaubung sehr aufwändig ist. Es hat sich bewährt, konsequent nur jeweils einen 20m-Streifen zu kartieren, um den Überblick zu behalten. Die Nutzung eines leichten 10x50 Fernglases und eines Feldbuchrahmens ist zu empfehlen. Eine gesunde Halswirbelsäule sollte auch Voraussetzung sein.

Die Anzahl der Jungvögel im Horst für die Kolonie vom Boden aus zu bestimmen, ist fast unmöglich. Das war nur bei der Beringung für einen begrenzten Bereich gegeben. Der Versuch, dieses Problem 2014 mit dem Einsatz einer Drohne zu lösen, scheiterte auch bei dem damaligen technischen Niveau. Die Anzahl der Bruthorste ließe sich aber von oben exakt bestimmen. Interessant war, dass die durch die Recyclingfirma lärmresistenten Graureiher trotz der Nähe des Drohneinsatzes im Futteranflug zu den Horsten kamen. Nur auf den wenigen toten Kiefern lässt sich auf den Bruthorsten die Anzahl der Jungvögel mit Sicherheit bestimmen. Daraus kann aber keine allgemeine Schlussfolgerung auf die Brutkolonie gezogen werden. Höhe und Umfang des Kronenraums haben wesentlichen Einfluss auf die Möglichkeit, die Anzahl der Jungvögel zu bestimmen. Bei der Beringung 2017 konnte von einem Baum Einblick in 35 Horste auf 7 Bäumen genommen werden. In 29 Horsten waren 83 Jungvögel, ca. 2,8 je Horst, und in 6 Horsten lagen 16 Eier, ca. 2,6 je Horst. Beobachter, die es in den vergangenen Jahren gewagt haben die Jungvögel in den Bruthorsten dieser Kolonie zu schätzen, kommen meist auch auf Zahlen zwischen 2–3 Jungvögel pro Horst. RUTSCHKE (1985) nennt bei 565 kontrollierten Bruten im Land Brandenburg einen Wert von 2,3 Juv. pro Brutpaar.



**Abb. 4:** Graureiherpaar auf dem Horst.  
*Pair of Grey Herons on the nest.* Foto: W. Schulz.

Um die Entwicklung der Streuung oder Konzentration der Bruthorste auf den Bäumen über einen längeren Zeitraum darzustellen, wurde die Gruppenbildung (1–2 Horste/Baum usw.) von I. Borkmann übernommen. Es ist zu erkennen, dass in den 1980er

Jahren der Anteil der Bäume mit 1–2 Bruthorsten hoch, der mit >6 Bruthorsten 0 war. Mit den Jahren änderte sich das Verhältnis, die Anzahl der Bäume >6 Bruthorste erhöhte sich in einigen Jahren auf bis zu 10. Mit den Stürmen im Oktober 2017 wurde die relativ hohe Konzentration in der Graureiherkolonie abrupt beendet, der Anteil der Bäume mit 1–2 Bruthorsten stieg und 2019 war eine erheblich geringere Anzahl von Bruthorsten zu verzeichnen.

#### 4 Beringung und Wiederfunde

Der Leiter der Vogelwarte Rossitten, Ernst Schüz, regte 1930 die „Planberingung u. a. auch der Fischreiher“ an. Die Beringung war auch an norddeutschen Fischreihern erfolgreich. In Brandenburg wurde in neun Kolonien beringt (1930–37). In der Kolonie Potsdam-Wildpark (52.25 N, 13.8 O) beringte der Berliner H. Hofstetter, so auch 1930 einen Graureiher, 1932 fünf, 1934 sechs, von den 12 gab es einen Nahfund ohne Ortsangabe. In Brandenburg wurden 412 Graureiher beringt mit 94 Wiederfunden (22,6%), davon 65 gefangen oder geschossen PFLUGBEIL & RINGLEBEN (1939).

Im Jahr 2014 konnten Heino Kasper und Uwe Taege aus Plauke für die Beringung der Graureiher gewonnen werden. Trotz der weiten Anfahrt haben sie fünf Jahre, bis zum letzten weißen Farbring, die noch aus dem „Farbmarkierungsprojekt des Vereins ProRing e. V. und der Vogelwarte Hiddensee“ stammten, Jungvögel der Kolonie im Wildpark beringt. Zwischen 2014 und 2018 wurden jährlich 20 (2015) bis 40 (2018) Jungvögel beringt. Insgesamt erhielten 146 Graureiher den Ring der Vogelwarte Hiddensee und 107 zusätzlich den weißen Kennring. Bei den kleineren Jungvögeln musste auf den Farbring verzichtet werden. Die Orientierung für die Beringung der Graureiher ist der 18. bis 25. Lebensstag. Beringer wünschen sich, dass auf einem Baum in möglichst allen Horsten Jungvögel dieser Altersgruppe sitzen. Vom Boden ist dies jedoch nicht feststellbar. In der Praxis kommt es vor, dass Jungvögel in einem von 6 Horsten schon auf Äste ausweichen, während in einem anderen noch Eier liegen. Das ist keine Besonderheit, SCHALOW (1919) erwähnt, dass THIELEMANN schon 1899 von Gelegen in der letzten Februarhälfte berichtet, und HOCKE (in SCHALOW) findet frische Gelege am 10. Mai. Die Beringung der Graureiher im Wildpark erfolgte in den fünf Jahren jeweils Ende

**Tab. 2:** Anzahl der Bruthorste je Baum nach Jahren.  
*Annual number of breeding nests per tree.*

Jahr	1-2 BH je Baum	3-4 BH je Baum	5-6 BH je Baum	> 6 BH je Baum	Bruthorste Summe
1969	25	27	-	-	52
1970	62	54	1	-	117
1971	60	41	-	-	101
1972	50	35	1	-	86
1973	37	38	10	-	85
1983	82	22	5	-	109
1984	148	54	16	-	218
1985	124	33	5	-	162
1986	115	37	-	-	152
1987	117	49	12	-	178
1988	97	48	11	7	163
1989	126	71	26	21	244
1990	98	119	33	24	274
1991	121	88	11	7	227
1992	98	107	27	14	246
1993	100	88	26	29	243
1994	84	88	33	30	235
1995	83	61	47	37	228
1996	87	53	27	31	198
1997	92	64	49	14	219
1998	59	66	21	57	203
1999	60	85	32	41	218
2000	64	77	67	30	238
2001	64	85	38	7	194
2013	58	104	32	14	208
2014	57	92	39	19	207
2015	46	89	63	32	230
2016	41	104	56	42	243
2017	49	94	27	40	210
2018	67	59	59	-	185
2019	70	20	5	14	109
2020	88	42	27	7	164

April bis Mitte Mai. Das Besteigen der 25–28 m hohen 170-jährigen Kiefern mit den wuchtigen Kronen war Schwerarbeit und stellte hohe Anforderungen an die eigene Sicherheit. Die vielen Äste im oberen Drittel der Bäume erforderten stets ein Umlegen der Sicherungsseile. In diesen Kronen befanden sich aber auch mehrere für den Steiger erreichbare Horste. Für die beiden Ornithologen waren ihre Freizeit und die Witterungsbedingungen bestimmende Faktoren für den Einsatz im Wildpark.

Es wurden schon tausende Graureiher beringt, allein Kasper & Taege beringten schon mehr als 1.500. Und über das Zugverhalten ist bereits vieles bekannt. Wenn in einem Revier eine fast 100-jährige Kolonie besteht, ist es dennoch interessant zu wissen, wohin die Jungvögel ziehen. Tab. 4 zeigt, dass es eine westliche und eine südwestliche Route der Potsdamer Graureiher gibt und die Geschwindigkeit sehr differenziert ist. Die Population der Graureiher auf den Potsdamer Gewässern ist hoch. Auch im Stadtgebiet



**Abb. 5:** Nestlinge auf toter Altkiefer mit 3 Bruthorsten Mai 2018.

*Nestlings on old dead pine tree with three breeding nests, May 2018. Foto: W. Schulz.*



**Abb. 6:** Beringter Graureiher X962 in Potsdam-Drewitz.

*Ringed Grey Heron X962 in Potsdam-Drewitz Foto: A. Reeßing.*

**Tab. 3:** Meldungen zu Wiederfinden der Vogelwarte Hiddensee.  
*Reports of ring recoveries from the Hiddensee Ornithological Station.*

Jahr	weißer Ring	Datum beringt	Datum abgelesen	Ort	nach Tagen	Entfernung km
2014	X219	29.04.14	24.08.14	Grabau, Krs.Ludow-Dannenberg	117	153
2015	X248	06.05.15	25.09.15	Wechmar-Stausee, Gotha,Thür.	111	223
	X251	18.05.15	13.12.15	Bitterfeld Sachsen-Anhalt	209	92
2016	X259	28.04.16	07.07.16	Braunschweig-Steinhof, Rieselfelder	70	173
	X273, tot	29.04.16	21.08.16	Jersleben, Börde, Sachsen-Anhalt	114	96
2017	X298	06.05.17	17.06.17	Frose, Salzlandkreis, Sachsen-Anhalt	42	126
	X285, tot	07.05.16	28.02.17	Warendorf, Münster	297	344
	X971	07.05.17	04.08.17	Troine, Belgien	89	552
2018	X962	06.05.17	04.09.18	Potsdam-Drewitz	488	10
	X296	06.05.17	24.04.18	Paretz, Havelland	353	13
2019	X962, tot	06.05.17	01.05.19	Potsdam-Drewitz, Kirchsteigfeld	725	10

sind sie häufig zu beobachten. Von 107 mit Farbring beringten Jungvögeln des Wildparks ist vielleicht nur X962 im Stadtgebiet geblieben. An diesem Farbring ist zu erkennen, dass sich die Bedingungen für das Ablesen recht schnell verschlechtern.

In den Jahren 2014–2019 gab es 11 Meldungen über Wiederfunde beringter Graureiher aus Potsdam an die Vogelwarte Hiddensee. Aus dem erweiterten Raum Potsdam kamen 3 Meldungen, aus Niedersachsen 3, aus Sachsen-Anhalt 3, aus Thüringen 1 und aus Belgien 1 Meldung, davon waren

3 Totfunde. Ausgerechnet der beliebte X962, der sich 2018/19 an den Gewässern im Stadtgebiet Potsdam-Drewitz aufhielt, verunglückte am 1. Mai 2019. Eine beachtliche Flugleistung erreichte X971 nach Belgien mit 552 km in 89 Tagen.

## 5 Störungen und Gefährdungen

In unmittelbarer Nähe der Graureiherkolonie liegen ein Wohngebiet, ein Reiterhof und die erwähnte Recyclingfirma. Der östlich begrenzte Forstweg,

auf dem auch eine Gastrasse verläuft, wird täglich stark von Hundehaltern und Reitern frequentiert; an den Wochenenden kommen Wanderer und Biker hinzu. Aus diesem Grunde bleibt wohl ein Streifen von 50–70 m Tiefe des Altkiefernbestandes frei von Graureiherhorsten. Auf der Westseite stehen Brutbäume bis an den Zaun der Firma, obwohl Radlader in 30 m Entfernung arbeiten und, wenn Schredder arbeiten, der Lärm fast unerträglich ist. Nur wer dort aus dem Ei geschlüpft ist, kann das ertragen.

Der Revierförster und ein für die Kolonie engagierter Jäger berichten von einer hohen Waschbärpopulation im Umfeld der Graureiherkolonie, die man versucht zu reduzieren. Die Erfolgsaussichten sind gering. Bisher war noch nicht nachzuweisen, dass Waschbären *Procyon lotor* bis zu den Bruthorsten vorgedrungen sind. Andere Kolonien wurden jedoch schon durch Waschbären ausgelöscht. Unsere beiden erfahrenen Beringer führen das auf die Höhe der als Horstbäume genutzten Kiefern zurück.

Kolkraben und Nebelkrähen reduzieren jedes Jahr die Gelege, was an den Eierschalen am Boden zu erkennen ist. Bis 2013 brütete ein Rotmilan am NW-Rand der Kolonie.



**Abb. 7:** Graureiher mit Bismartrate *Ondatra zibethicus* am Fahrländer See.

Grey Heron with Muskrat *Ondatra zibethicus* on the Fahrländer See. Foto: W. Schulz.

## 6 Fazit

Die Lenné'schen Aufforstungen der 1840er Jahre bieten den Potsdamer Graureihern seit Jahrzehnten optimale Brutmöglichkeiten. Man kann davon ausgehen, dass der Schutzstatus des Wildparks und die

Förderung durch die Forstwirtschaft im Bereich des Schäfereiberges den Bestand der Kolonie auch in Zukunft sichern. Das Jahr 2020 wird die Auswirkungen der Dürrejahre 2018/19 auf den 170-jährigen Kiefernbestand verdeutlichen. Über eventuelle Folgen für die Graureiherkolonie zu spekulieren ist müßig. Es lohnt sich vielmehr, die aufwändigen Kartierungen fortzusetzen.

## Danksagung

Für die Bereitstellung von Informationen im Zusammenhang mit der Graureiherkolonie im Wildpark sei Ingo Borkmann, Revierförster Werner Eichhoff und Heiko Wahl von der Unteren Naturschutzbehörde Potsdam gedankt, außerdem Günter Kehl für seine konzeptionellen Hinweise sowie Heino Kasper und Uwe Taege für die Beringung.

## Literatur

- Anonymus (1956): Reiherkolonie in Gefahr. Märkische Heimat, 1: 58–59.
- BORKMANN, I. (2004/05): Die Graureiherkolonie bei Geltow. Naturschutzmitteilungen, Naturschutzbund Deutschland, Kreisverband „Havelland“ Potsdam e. V.: 17–19.
- CREUTZ, G. (1958): Zur Biologie des Graureihers. Der Falke, 5 (6): 208–213.
- CREUTZ, G. & R. SCHLEGEL (1961): Das Brutvorkommen des Graureihers in der DDR. Der Falke, 8 (11): 377–386.
- HAUPT, H. & W. MÄDLow (2019): Avifaunistischer Jahresbericht für Brandenburg und Berlin 2017. Otis 27. 2–56
- MELZER, H. (1977): Graureiher zogen um. Naturschutzarbeit in Berlin und Brandenburg, 13 (1): 30.
- MERHOUT, R. (1974): Bestandsuntersuchung in der Graureiherkolonie bei Potsdam-Geltow. Naturschutzarbeit in Berlin und Brandenburg, 10 (3): 78–81.
- MIETHKE, M. (1998/99): Die Graureiherkolonie im Wildpark bei Geltow. Naturschutzmitteilungen des NABU, Kreisverband „Havelland“ Potsdam e. V.: 7–12.
- PFLUGBEIL, A. & RINGLEBEN, H. (1939/41): Beringungsergebnisse bei brandenburgischen Fischreihern. Märkische Tierwelt, 4 (2/3): 191–202.
- RUTSCHKE, E. (1960): Rundfrage des ZENTRALEN Fachausschusses Ornithologie im Deutschen Kulturbund zur Ermittlung der im Gebiet der DDR vorhandenen Saatkrähen- und Fischreiherkolonien. Märkische Heimat, 4 (3): 204.
- RUTSCHKE, E. (1985): Zur Entwicklung des Brutbestandes des Graureihers in der DDR. Der Falke 32: 378–388.
- SCHALOW, H. (1919, 2004): Beiträge zur Vogelfauna der Mark Brandenburg, Reprint, Verlag Natur & Text 245–246.

## Schriftenschau

**HÜBNER, G. (2018): Im Land des roten Adlers. Fotografische Impressionen aus dem Naturpark Westhavelland.** Herausgegeben vom NABU Regionalverband Westhavelland, Milow. 123 Seiten. 19,00 €.

Günter Hübner gehört zusammen mit seiner Frau Gudrun zu den „Urgesteinen“ der Havelländischen Ornithologie. Als langjähriger Leiter der Rathenower ornithologischen Fachgruppe ist er unter anderem durch systematische Untersuchungen und Beringungen am Neuntöter und durch Kranicherfassungen bekannt geworden. In dem vorliegenden Buch präsentiert er einem breiten Publikum Naturerlebnisse aus dem Naturpark Westhavelland, vor allem aber eine Fülle von Naturfotos, die er als engagierter Fotograf über Jahrzehnte hinweg „geschossen“ hat.

Der erste Teil des Buches behandelt verschiedene Themen, jeweils reich mit einer Fülle von Fotos illustriert. Der Text ist sehr persönlich gehalten und berichtet von eigenen Erlebnissen, so etwa von der ornithologischen Laufbahn des Verfassers und den Anfängen seiner Naturfotografie in den 50er Jahren. Man erfährt viel über die Gänse am Gülper See, die Großtrappen (denen sich der Verfasser in seiner

Staatsexamensarbeit gewidmet hat), natürlich über Kraniche und Neuntöter, Schwalben und Fischadler. Der zweite Teil des Buches, betitelt „Der Naturpark im Jahresverlauf“ bringt eine Fülle wunderschöner, jeweils halbseitig gedruckter und oft sehr stimmungsvoller Fotos. Sehr viele bilden die typischen Vögel der Region ab, aber es gibt natürlich auch viele Landschaftsfotos und Bilder von anderen Tieren, Pflanzen und Pilzen. Die Fotos haben eine sehr hohe Qualität, einziger Wermutstropfen: ein Teil ist deutlich in zu grellen Farben gedruckt. Das liegt sicher nicht an den Fotos selbst, sondern ist wohl ein Problem der Drucktechnik.

Gerade durch die persönlich gehaltenen Texte ist ein ansprechendes Buch entstanden, das geeignet ist, die Faszination des Autors für Natur und Vögel auf den Leser zu übertragen und Naturverständnis zu wecken oder zu vertiefen. Der Vogelkundler findet darüber hinaus viel Interessantes zur Geschichte der Ornithologie im Westhavelland. So gibt es beispielsweise Schilderungen und Fotos vom Limikolen- und Gänsefang am Gülper See in den 1970er Jahren.

Wolfgang Mädlow